

In der Hauptstadt über dem Hauptbahnhof... 10 Pf.

10 Pf. Die Nummer kostet auf allen Postämtern...

Redaktion und Expedition... 100 Reichsmark...

Leipziger Tageblatt

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigenpreis Die 6spaltige Zeitspalt 25 J. Familien- und Stellen-Anzeigen 20 J.

Kannenerklärung für Anzeigen: Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.

Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.

Das Wichtigste vom Tage.

- Die Budgetkommission des Reichstags hat die Vorlage betr. Friedenspräsenzstärke des Heeres mit einigen wesentlichen Modifikationen angenommen. (S. Bericht.)

Der Kampf um die Bismarcksche Sozialpolitik.

Seit langer Zeit streiten sich wie Adler und Troer um die Reiche des Patroklus zwei Heerlager um die Sozialpolitik des vereinigten Fürsten Bismarck.

Der Kampf gegen weitere gesetzgeberische Akte auf dem Gebiete der Sozialreform führen hauptsächlich die „Damb. Radv.“, die sich auf Grund der Verleumdung eines ihrer Redakteure zum Schloßherrn von Friedeburg als die Universitätsrechtler seiner Politik aufspielen.

Unter diesen steht Dr. v. Kottenburg, früher Chef der Reichskanzlei, dann von 1891 bis 1896 Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern und seitdem Kurator der Universität Bonn, obenan.

Dem treten nun die „Damburger Nachrichten“ mit einer Fülle schwerer Beweismaterialien gegenüber. So wenig wir den Schluß anerkennen, daß folglich die Weiterführung der Sozialreform zu verurteilen sei, weil Bismarck große Autorität gegen sie ins Gewicht falls, so glauben wir doch, daß das Damburger Blatt mit Bezug auf Bismarcks Subjektivität Recht hat.

wie die ganze Entwicklung der Dinge und den Wandel in den Ansichten des Kanzlers genau beobachtet haben.

Als erstes Beweismittel erscheint ein Artikel des Damburger Blattes vom 16. Juli 1890 über Fürst Bismarck und die Arbeiterfrage, „den der große Staatsmann habe aufsitzen lassen“.

„Wer die Rede, die Fürst Bismarck im Jahre 1886 im Reichstage zur Frage des Arbeiterlohnes gehalten hat, mit Aufmerksamkeit liest und sie mit den einschlägigen Reden der jüngeren Regierung vergleicht, dem kann die inneren Widersprüche nicht entgehen.“

Diese Stimmung hat der Kanzler bis unmittelbar vor seinem Tode bewahrt. Im Jahre 1897 tobte am Hamburger Hafen der große Arbeiterstreik, wobei die Anhänger einer Richtung, die man heute national-sozial nennen würde, sich auf die Seite der Streikenden gestellt hatten.

„Wir sind der Ansicht, daß es Pflicht der Behörden ist, die Rechte in ihrem Kampfe gegen sozialistische Bewegungen, wie sie beim Hamburger Streik beobachtet wurden, mit allen Mitteln zu schützen.“

„Der wirkliche Joch der Sozialdemokratie ist die Revolution; sie kann vernünftigerweise keinen anderen haben, und sie arbeitet auch heimlich auf denselben hin; alles andere geschieht nur vorwiegend.“

Wir betonen nochmals: nicht das Unrecht der Sozialreform, aber Bismarcks spätere Stellung dazu ist damit überzeugend dargetan.

Die Wandlungen in Bismarcks Ansichten sind dann auch leicht rückwärts zu verfolgen. Er ist von Hans aus niemals ein Mann gewesen, dem „dem kleinen Mann“ zu dienen als ein besonderes Ziel vorgezeichnet hätte.

In den letzten schicksalreichen Jahren und bis 1875 hatte er dies nicht nötig, weil das liberale Bürgertum willig seiner Politik folgte. Daher ist denn auch in dieser Zeit nichts für die Sozialreform geschehen.

Bismarck die Bewilligung des Kulturkampfes ein, auf der anderen die soziale Versicherung. Die 1881 inangurierte Sozialreform, so sagen die „Damb. Radv.“ ganz richtig, „solte auf der Basis einer mehr patriarchalischen Fürsorge des Staats für die Arbeiter erfolgen.“

Das war der Zweck seiner Sozialpolitik, und dagegen kann Kottenburg nicht Einspruch erheben. Als dieser bei der Arbeiterfrage gerade so verfuhr, wie wir mit der Aufhebung des Kulturkampfes derjenige, das Zentrum zur geistigen Regierungspartei zu machen, ließ Bismarck die Sache fallen.

Der russisch-japanische Krieg. Kombinationen.

Den „Times“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß der russische Kriegsrat habe beschlossen, das Grenadierkorps und zwei weitere Armeekorps mobil zu machen.

Dem Kriegsschauplatz.

Wie über Petersburg telegraphiert wird, meldet General Kurapatkin unter dem 12. d. M.: General Wendenow fürgte am 10. März vom Pferde und zog sich einen Bruch des Schließelbogens zu; er wurde nach Charkow geschickt.

Deutsches Reich.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Flotte.

Die Besetzung des deutschen Zernunungsstrahls. Nach dem telegraphischen Bericht aus Wien folgt dem Kaiser der geliebte Lehrling der Ministerpräsidenten Herr von Schönerer.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Besetzung des deutschen Zernunungsstrahls. Nach dem telegraphischen Bericht aus Wien folgt dem Kaiser der geliebte Lehrling der Ministerpräsidenten Herr von Schönerer.

Hände der Vorgang nachfolgt, so wären die Konsequenzen unabsehbar. Die Presse hat wieder einmal ihr Pflicht erfüllt, als sie ein rechtzeitiges Prinzipial obstruieren und das Damburger Blatt hat sich durch seinen Klarnach um die Arme verdient gemacht.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.

Der Kaiser über die akademische Freiheit. Die „Preussische Zeitung“ schreibt: Die der Kaiser über die akademische Freiheit hochherzig denkt, geht aus einer Aeußerung hervor, die der Herrscher gelegentlich einer Hoffestlichkeit zu dem Rektor der technischen Hochschule Charlottenburg gethan hat.